

Soziale Landwirtschaft - ein Diversifizierungspotenzial für Südtirol & Trentino

C. Hoffmann und T. P. Streifeneder¹

Abstract - Soziale Landwirtschaft in Trentino-Südtirol steht noch am Anfang. Auch wenn manche Betriebe seit 15 Jahren aktiv sind, stellt dieses Feld nur eine Nische dar. Eine Trendwende nach oben konnte in den letzten sechs Jahren beobachtet werden. Dazu trugen vor allem Initiativen der Südtiroler Bäuerinnenorganisation bei. Sie richteten Ausbildungsprogramme für soziale Dienstleistungen in der Landwirtschaft ein und schufen so ein professionelles Netzwerk von Bauernhöfen, die soziale Dienstleistungen anbieten. Eine ähnliche Entwicklung dieser Form der landwirtschaftlichen Diversifizierung fand im Trentino statt. Die Cost Aktion 866 (Sempik, 2010), eine Initiative der EU, wies für Länder wie die Schweiz, Österreich oder Deutschland auf das Potenzial landwirtschaftlicher Betriebe hin, für bestimmte Klienten als alternatives Betreuungs- und Therapieangebot geeignet zu sein. Nicht zuletzt greifen deshalb Südtirols land-, forst- und hauswirtschaftliche Berufsschulen und die Südtiroler Bäuerinnenorganisation dieses Thema verstärkt auf. Finanzielle Unterstützung stellen der Europäische Landwirtschaftsfonds zur Förderung der ländlichen Entwicklung (ELER) und die Autonome Region Trentino-Südtirol bereit.

EINLEITUNG

Green Care Agriculture bzw. Soziale Dienstleistungen der Landwirtschaft umfassen gesundheitsvorsorgende bzw. gesundheitsfördernde Interventionen für Menschen. Mit Hilfe von Tieren, Pflanzen (belebte Natur) und Wasser oder Steinen (unbelebte Natur) werden verschiedene Maßnahmen zur Betreuung, Rehabilitation, Therapie, Pädagogik und Gesundheitsvorsorge angeboten (Haubenhofer, 2010).

Green Care umfasst neben landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Projekte auch Projekte in städtischer Umgebung. Dieses ganzheitliche Konzept von Green Care verfolgt das Ziel, einer Entfremdung des Menschen von der Natur vorzubeugen und über die Wirkung der Natur den Gesundheitszustand im physischen, psychischen, koordinativen und kognitiven Bereich zu fördern (Wiesinger, 2011).

Ein der Heilwirkung durch die Natur zugeschriebener Effekt ist häufig von diversen Einflussfaktoren begleitet. Infolge der Multidimensionalität von Green Care ist es daher schwierig, einen auslösenden Faktor für eine erzielten Wirkung zu isolieren bzw. kausal in Verbindung zu bringen (Hassink et al., 2009).

Soziale Dienstleistungen in der Landwirtschaft waren von Anfang an als Erweiterung der Diversifi-

zierungsmöglichkeiten der multifunktionalen Landwirtschaft gedacht. Mit diesem Baustein will man stärker den gesellschaftlichen Aufgabe zur Gestaltung des sozialen Lebens im ländlichen Raum gerecht werden. Umgekehrt erhalten Landwirte dadurch die Möglichkeit, ihren Arbeitsplatz am Hof zu sichern und die landwirtschaftlichen Flächen weiter zu bewirtschaften, bzw. bewirtschaften zu lassen.

Forschungsprojekte und Best Practice Beispiele bewogen Südtirol und das Trentino dazu, unter dem Leadership der Bundesanstalt für Bergbauernfragen Wien den Ist-Zustand der sozialen Landwirtschaft zu erheben, um dieser Entwicklung auch in der Region Trentino-Südtirol weiter den Weg zu eben.

METHODISCHE HERANGEHENSWEISE

Gemeinsam mit den Bundesanstalten für Bergbauernfragen und Agrarwirtschaft, der Europäischen Akademie in Bozen und dem Istituto Agrario di San Michele all'Adige wurde ein aufeinander abgestimmter Fragebogen zur Charakterisierung der sozialen Dienstleistungsangebote am Bauernhof entwickelt.

Der Fragenkatalog umfasst diverse Themenblöcke. Je nach Anforderung sind diese nach standardisierten und offenen Fragen strukturiert. Sie richten sich gleichermaßen an BetriebsleiterInnen, MitarbeiterInnen und KlientInnen. Aber auch Arbeitsorganisation, rechtliche und finanzielle Belange, Adaptierungs- und Investitionsmaßnahmen sowie Betriebsstruktur, Hürden, persönliche Motive und Reaktionen aus dem sozialen Umfeld finden Berücksichtigung.

In Südtirol wurden Kursteilnehmer aus Schulungsprogrammen zu sozialen Dienstleistungen und Interessierte auf die online Umfrage durch ein per E-Mail und Post versandtes Anschreiben aufmerksam gemacht, das die Südtiroler Bäuerinnenorganisation sowie Interessens- und politische Vertreter unterzeichnet haben. Trotzdem füllten bei 90 verschickten Fragebögen - von denen 40 Nicht-Landwirte waren - nur 17 den Fragebogen aus.

Im Trentino hingegen hatten landwirtschaftliche Fachschüler der Edmund Mach Stiftung von San Michele als Maturaprojekt die Befragung mit dem ins Italienisch übersetzten Fragebogen durchgeführt. Die geführten persönlichen Gespräche mit den Betreibern der 15 befragten Betriebe haben die Studie mit diesen Zusatzinformationen qualitativ aufgewertet. Weiters bestand ein inhaltlicher Vorteil, das Trentino zu integrieren darin, dass hier im Gegensatz zu Südtirol andere Formen sozialer Landwirtschaft infolge des Einflusses aus dem italienischen Kulturraum anzutreffen sind.

¹ Christian Hoffmann und Thomas Philipp Streifeneder sind an der Europäischen Akademie Bozen am Institut für Regionalentwicklung und Standortmanagement tätig (christian.hoffmann@eurac.edu).

ERGEBNISSE

Verglichen mit Deutschland, der Schweiz oder Österreich hat in Trentino-Südtirol soziale Landwirtschaft Pioniercharakter. Denn lediglich 32 Betriebe aus beiden Provinzen beantworteten den Fragebogen.

Obwohl Mehrfachnennungen zulässig waren, betrafen 18 von 40 Angeboten Schule am Bauernhof. Inklusive Tagesmütter und Kindergärten umfasst der pädagogische Bereich 55% (Abb. 1). Offensichtlich ist es schwieriger, Therapie- oder Integrationsleistungen anzubieten. Hier bräuchte es möglicherweise Rahmenabkommen, um den Betrieben eine gewisse Rechtssicherheit geben zu können.

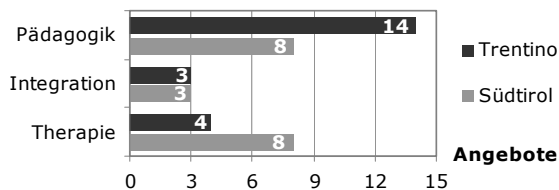


Abbildung 1. Soziale Leistungsangebote am Bauernhof.

Soziale Landwirtschaft zu betreiben, ist vor allem eine Frage von Kapazität, Rechtsrahmen und Belastbarkeit. Betroffen davon sind in der Regel die Bäuerinnen. Zur Unterstützung des Familieneinkommens, werden nicht selten Zeitengpässe und physische wie psychische Belastungen mit „das wird schon gehen“ negiert. Für die Region Trentino-Südtirol ist daher positiv, dass fast alle BetreiberInnen (84%) mit dem Arbeitspensum klar kommen und darin keine besondere Mehrbelastung sehen. Mit ein Grund dürfte natürlich sein, dass nahezu 50% angaben, weniger als 5% ihrer Zeit dafür aufzuwenden (Abb. 2).

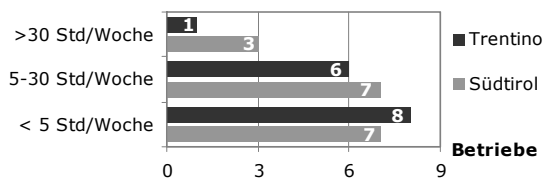


Abbildung 2. Arbeitsbelastung der BetreiberInnen.

Daher macht das Betriebseinkommen aus sozialen Leistungen nur einen marginalen Anteil aus. Nur 2 Betriebe im Trentino liegen hier über 75%. Alle anderen beziehen ihr Einkommen aus der landwirtschaftlichen Produktion und Förderungen (Abb. 3).

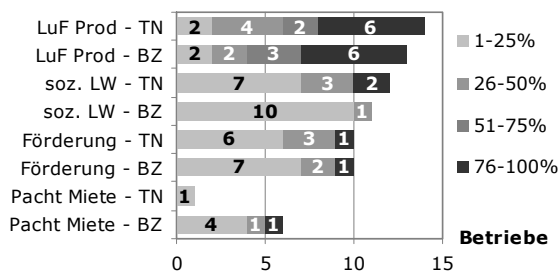


Abb. 3. Einkommen (LuF-Land&Forst, LW-Landwirtschaft).

Neben ökonomischen Überlegungen, den Vollerwerb oder den Arbeitsplatz am Hof zu sichern, sind es persönliche oder von Schicksalsschlägen geprägte Gründe, soziale Landwirtschaft zu betreiben.

DISKUSSION

Soziale Dienstleistungen in der Landwirtschaft fristen in Trentino-Südtirol ein Nischendasein. Mit ein Grund ist der Aufwand im Umgang mit steuerrechtlichen, sicherheitstechnischen, raumplanerischen oder hygienischen Vorgaben, die als „Verhinderungsgrund“ empfunden werden. Es ist nachvollziehbar, dass soziale Landwirtschaft nicht mit dem Leistungsumfang professioneller medizinischer oder sozialer Institutionen konkurrieren kann. Daher müsste der Bereich, wo soziale Landwirtschaft als Alternative professionellen Service bieten kann, klar definiert und behördliche Auflagen dafür angepasst werden.

Wichtig zur Gestaltung alternativer Angebotspakete wäre die vertikale Kooperation mit bestehenden sozialen und therapeutischen Einrichtungen, um Größeneffekte zu nutzen und behördliche Verantwortung für Auflagen zu teilen. Die horizontale Netzwerkbildung für den Austausch unter Landwirten wäre ähnlich wichtig, um an administrative oder finanzielle Anforderungen effizienter heranzugehen.

Ohne fundierte Ausbildung oder zertifizierte Weiterbildung, wie sie Südtirol für Schule am Bauernhof, Kultur- und Naturführung, Tagesmütter und in Zukunft für Seniorenbetreuung anbietet, kann Soziale Landwirtschaft nicht funktionieren. Um zusätzliche Angebote z.B. für Resozialisierungsprogramme oder Tier- bzw. Gartentherapie zu schaffen, müssten Kursprogramme mit sozialen Einrichtungen und administrative Rahmenvorgaben entwickelt werden.

Das Potenzial, Soziale Landwirtschaft zu betreiben, hängt primär vom Interesse, der Arbeitszeitkapazität sowie dem Standort des Hofes ab. Erst dann folgen Ausbildung und Unternehmensrisiko, geeignetes Personal zu finden und Kosten zu decken.

Trotz der Randstellung der Sozialen Landwirtschaft in Trentino-Südtirol schätzen an die 50% der Befragten, dass diese Form der Diversifizierung wachsen wird und zukunftsfähig ist.

DANKSAGUNG

Gedankt sei Georg Wiesinger und Erika Quendler (Bundesanstalten für Bergbauernfragen und Agrarwirtschaft in Wien) für die Initiative zur Studie „Soziale Landwirtschaft“ sowie den Verantwortlichen für das Trentino, Alessandro Di Martino und Giorgio De Ros (Istituto Agrario di San Michele all'Adige).

REFERENCES

- Hassink, J., Haubehofer, D., Van d. Meer, I., Van d. Kamp, N., Schreurs, E. and Schuler, Y. (2009). *Levende boerderij - lerende kinderen*, Rapport 257 Plant Research International BV, Wageningen.
- Haubehofer, D. (2010). *Defining the concept of green care*. In: Sempik et al. (Eds.): *Green Care: A conceptual framework*, Loughborough University, U.K.
- Sempik, J., Hine, R. and Wilcox, D. (2010). *Green Care: A Conceptual Framework, Report of the Working Group on the Health Benefits of Green Care*, COST Action 866, Loughborough University, U.K.
- Wiesinger, G. (2011). *Green Care in Landwirtschaft und Gartenbau*. Resümee der COST Aktion 866 „Green Care in Agriculture“. Facts & Feature 49 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien.